

den Ruhm beanspruchen, wenigstens dies und jenes „gerettet“ zu haben. Nur ist die staatliche Archivverwaltung nachher nicht in der Lage, das verlorene Gut wieder zu erwerben und zu sichern; sie kann die Liebhaberpreise nicht zahlen und darf es nicht, weil diese vereinzelt eben nicht mehr den wissenschaftlichen Wert haben, den eine geschlossene Gruppe besitzen würde.

Vom archivalischen Standpunkt aus ergibt sich im vorliegenden Fall ein Fragenkreis, der schließlich angedeutet werden mag. Hat vielleicht Kurfürst Klemens Wenzel, als er seinen Trierer Kurstaat verließ und verlor und sich auf den fürstbischöflichen Sitz Augsburg zurückziehen mußte, das Kabinettsarchiv mitgenommen, also die Sammlung der nicht den Behördenakten einverleibten Brieffschaften seiner Vorgänger und aus seiner Verwaltungszeit. Und sind dann diese trierischen Archivalien nach seinem Tode 1812 dort in der Ferne und Fremde als lästige Bürde betrachtet worden? Ob ein Zufall einmal Aufklärung bringt. Denn wer hat Zeit und Lust dem nachzugehen, nachdem das Unglück geschehen und nicht mehr gutzumachen ist, und da die Aufhebung nicht nur Forscherarbeit, sondern unter Umständen auch die Spürfähigkeit eines Detektivs erforderte.

Zum „Römischen Luxemburg“ (Nachtrag zu S. 1 ff.). In der kürzlich erschienenen *Germania* XIV Heft 2 S. 64 ff. berichtet G. Chenet über „Die Erforschung der gallorömischen Töpfereien in den Argonnen seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts.“ Die dort Abb. 3 abgebildeten „Formen für verzierte Becher von Lavoye“ lassen erkennen, daß die oben S. 9 Abb. 6 abgebildete Vase aus einem Grabfund bei Strassen nichts anderes als ein Fabrikat dieser Töpfereien von Lavoye sein wird. Die Entfernung von der Fundstelle bis zu den Argonnen beträgt kaum 100 km, so daß ein direkter Import von dorthier ohne Weiteres gegeben ist. Auch der graue Ton ist unter den dortigen Fabrikaten vertreten, vgl. a. a. O. Abb. 4 C.

Schwerwiegender ist eine Richtigstellung, die das oben S. 3 besprochene Felsrelief von Altlinster betrifft. Bei einer Besichtigung des Originals, die mir vor kurzem möglich war, mußte ich feststellen, daß es sich dort sicherlich nicht um Mann und Frau, sondern um zwei Frauengestalten handelt, die ganz gleich in den gallischen Kittel gekleidet nebeneinander stehen. Auch die Armhaltung beider scheint sehr ähnlich zu sein, beide hielten wohl mit der R. ein Attribut (Blume?) vor der Brust. Nach der Beschaffenheit des Felsens und nach dem Eindruck der ganzen Landschaft ist nun doch kein Grabmal, sondern ein Götterdenkmal anzunehmen. Aber das bedarf erst einer eingehenderen Beweisführung, die bei nächster Gelegenheit gegeben werden soll.

Trier.

E. Krüger.

FUNDNACHRICHTEN.

Meilbrück. Attiskopf von einem Grabmal. Die große Heerstraße von Trier nach Bitburg ist in den letzten Monaten an vielen Stellen nachgebessert worden. In der Nähe der Wirtschaft Meilbrück ist seit langem eine römische Fundstätte bekannt, die wenige Meter südlich neben der Westseite der Landstraße gelegen ist. Jetzt ist nördlich von der Wirtschaft die Straße, um eine Steigung abzuschwächen, tiefer gelegt worden. Bei dieser Gelegenheit fanden die Arbeiter unter der Schotterung einer älteren, vermutlich der napoleonischen Straße, also in der Steinstickung, einen riesigen römischen Kopf aus Sandstein. Er trägt eine phrygische Mütze und ist dadurch als ein Attiskopf gekennzeichnet, wie er gern zum Schmuck von Grabmälern verwendet wird. Das Dreieck einer Giebelspitze, das von unten in den Stein einschneidet, verrät, daß der Kopf auf dem Giebel eines Grabmals gesessen hat. Daneben haben sich auf dem Grabmal noch Tiergruppen befunden. Das beweist der Huf

eines Ebers, der an der einen Seite des Steines noch erhalten ist. Unter den Neumagener Denkmälern ist ein ganz ähnlicher Attiskopf vertreten. Das Grabmal, von dem der neugefundene Kopf herrührt, muß von recht erheblicher Größe gewesen sein. Der Stein, der in der Provinzialstraße erhoben worden ist, konnte sofort durch Dr. Gose, wissenschaftlichen Hilfsarbeiter am Museum, in das Provinzialmuseum in Sicherheit gebracht werden.

Kr.
Niederremmel. Römischer Meilenstein. Südlich von Niederremmel an der Römerstraße *Noviomagus-vicus Belginum* war im Jahr 1920 am sog. Tonkopf ein schöner Meilenstein vom Jahr 213 gefunden worden (Trierer Jahresberichte XIII 1922 S. 90; 17. Bericht der R.-g. Kommission S. 106: Finke, Neue Inschriften Nr. 318). Jetzt ist genau 2,2 km, also 1 leuga weiter nördlich an der Fundstelle des bekannten Mercurheiligtums (R.-g. Korr.Bl. III 1910 S. 81) ein neues Meilenstein-Bruchstück zu Tage gekommen.